

Titel:	Protokoll 3. Sitzung AG Systemfragen im Rahmen des „Roadmap Energieeffizienz 2050“-Prozesses
Datum:	22.04.2020
Uhrzeit:	14:00 – 17:00 Uhr
Ort:	Deutsche Energie-Agentur (dena) Webex-Videokonferenz
Teilnahmen: siehe Anwesenheitsliste in Anlage 1	
Protokoll: Deniz Öztürk, Geschäftsstelle „Roadmap Energieeffizienz 2050“	
1. Begrüßung und Einführung	
<p>Begrüßung und Einleitung durch Stefan Besser, BMWi (AG-Leitung und Moderation)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurzeinführung in Prozesshintergrund und Energieeffizienzstrategie 2050 - Kernelemente der Strategie: Maßnahmenpaket 2030 (NAPE 2.0 & Monitoring) und Stakeholderprozess zur Erarbeitung einer Roadmap zur Halbierung des Primärenergieverbrauchs in DEU bis 2050 bzw. neu: 2045 (RMP 2045) - Im Juni erscheint der Zwischenbericht des RMP mit Handlungsempfehlungen für nächste Legislaturperiode - RMP ist in sektoralen AGs (Gebäude, Verkehr, Industrie) und sektorübergreifenden AGs (Digitalisierung, Fachkräfte und Qualifikation, Systemfragen) organisiert - In AG Systemfragen wechselnde Themen mit jeweils neuer Stakeholder-Zusammensetzung bzw. -beteiligung - Fokus der heutigen Sitzung: Verhaltensbezogene Ansätze und nachhaltiger Konsum - Ziel der Sitzung auch konkrete To-do`s zu formulieren, um diese in den Bericht mit Handlungsempfehlungen im Juni sowie in die Roadmap am Ende des RMP einfließen zu lassen <p>Begrüßung und Einleitung durch Ann-Sophie Weihe-Feijó, BMU (AG-Leitung und Co-Moderation)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung als neue AG-Co-Leitung des BMU - Fokus der heutigen Sitzung zunächst auf klimafreundlichen Konsummustern; hierzu zwei Impulsvorträge (Brischke, ifeu & Bischoff, Kreisstadt Solingen) sowie ein Kurzstatement von Prof. Kesternich (ZEW) mit anschließender Diskussion - Darauf folgende Fokusthemen sind Effekte des mobilen Arbeitens sowie kluge Städte und (flächen)effizientes Bauen mit jeweils zwei Impulsvorträgen und anschließender Diskussion <p>Projektvorstellung und Ziele der AG Systemfragen durch Steffen Joest, Leiter der GS-EWPEE, dena – siehe Präsentation in Anlage 2</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sitzungsformate durch wissenschaftliche Begleitung flankiert, Ziel ist die Entstehung eines Politikpapiers und Einspeisung von (mittelfristigen und langfristigen) Handlungsempfehlungen für Energieeffizienzpolitik mit Blick auf 2050 in den politischen Prozess - Neben BMWi, BfEE und weiteren Ministerien (BMU, BMVI, BMI) auch wissenschaftlicher Beirat im Gesamtprozess beteiligt - Auf Webseite des RMP 2050 können aktuelle Informationen abgerufen werden; auch AG-Dokumente, wie z. B. Teilnehmendenlisten, werden veröffentlicht; Teilnehmende sollen sich bitte äußern, falls sie nicht mit Nennung bzw. Veröffentlichung einverstanden sind (keine dahingehende Meldung während der Sitzung) - Fokus der AG Systemfragen auf Energieeffizienzbetrachtungen, die über die Sektoren und Kernthemen hinausgehen; auch nichttechnische Aspekte, wie z. B. sozioökonomische Verteilungseffekte und Governance, werden betrachtet 	

- Aus der Themenplanung der AG Systemfragen betrachtet heute „Beyond Efficiency II“ mit Fokus auf verhaltensorientierten Ansätzen i. V. m. neuen Entwicklungen wie mobilem Arbeiten, kluge Städte etc.
- Kurzer Rückblick auf 1. und 2. Sitzung zum Thema Ressourceneffizienz & Kreislaufwirtschaft bzw. Energieeffizienz & soziale Gerechtigkeit und bisherige Ergebnisse/ Erkenntnisse

2. Klimafreundliche und nachhaltige Konsummuster

Impulsvortrag von Dr. Lars-Arvid Brischke, Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu) – siehe Präsentation in [Anlage 3](#)

- Suffizienz, Effizienz und Konsistenz sind als komplementäre Nachhaltigkeitsstrategien bzw. Teilmengen eines gemeinsamen Systems und als Verbindung zwischen Umwelt, Mensch & Kultur sowie Technik & Wirtschaft zu begreifen
- Suffizienz stellt im Kern die sozialökologische Frage der Nachhaltigkeit: Wie viel Konsum erlauben uns planetare Grenzen und soziale Gerechtigkeit?
- Modell der Donut-Ökonomie geht von äußeren Grenzen auf ökologischer Seite sowie innerer Begrenzung bzw. gesellschaftlichen Mindeststandards aus; unter Beachtung dieser beiden Grenzen kommt es weder zu Übermaß an Ressourcennutzung noch zu Mangel an Bedürfnisbefriedigung
- Suffizienzpolitik übersetzt planetare ökologische Grenzen und Anforderungen der globalen Gerechtigkeit in Rahmenbedingungen für individuelles Handeln; es gilt also der Grundsatz „global denken & lokal handeln“
- Energiesystem wird normalerweise von Quelle bis zur Anwendung gedacht, Suffizienz denkt das System sowie Transformationsansätze von der Energieanwendung her und bildet sozusagen die „zweite Hälfte der Energiewende“
- Suffizienzbetrachtung führt zu anderen Energiefragen, aus denen die Ansätze Reduktion, Anpassung und Substitution abgeleitet werden
- Technische Sphäre bzw. Produkte und Dienstleistungen stellen eine Übersetzung von Bedürfnissen, Bedarfen und Wünschen dar; Suffizienz als neue Art der Übersetzung unter Beachtung planetarischer Grenzen
- Durch komplementären Einsatz von Effizienz- und Suffizienzmaßnahmen können größere Einsparpotenziale gehoben werden, z. B. durch Kombination von effizienten Geräten + sparsamer Geräteausstattung und -gebrauch
- Großes Potenzial komplementärer Strategien wird in RESCUE-Szenarien „GreenLife“ und „GreenSupreme“ des UBA veranschaulicht
- Suffizienzpolitik macht Effizienz- und Konsistenzpolitik richtungssicher hinsichtlich Nachhaltigkeit; wichtiges Beispiel im Bereich Reduktion/ Anpassung: Sicherstellung von usability effizienter Technik, da diese oft ineffizient genutzt wird (z. B. ineffizientes Lüftungsverhalten in Niedrigenergiehäusern)
- Vorschlag Suffizienz als emanzipatorisches Konzept für einen anderen Umgang mit Besitz & Zeit sowie Markt & Raum zu kommunizieren, um negativer Begriffskonnotation (Verzicht) entgegenzuwirken

Impulsvortrag von Ariane Bischoff, Klingenstein Solingen – siehe Präsentation in [Anlage 4](#)

- Herausforderung: nachhaltige Kommunen und Lebensstile in übergeordneten Strukturen verankern und kleinere bzw. konkrete Projekte umsetzen
- In Klingenstein Solingen langjähriger Nachhaltigkeitsprozess mit vielen Konzepten, Kampagnen und Projekten
- Nachhaltigkeitsstrategie Solingen als übergeordnetes Leitbild und integrierte Gesamtstrategie mit 6 Handlungsfeldern: Mobilität, Gesellschaftliche Teilhabe, Arbeit und Wirtschaft, Klima und Energie, Natürliche Ressourcen und Umwelt, Globale Verantwortung und eine Welt
- Zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie wurden kommunale Organisationsstrukturen weiterentwickelt; enge Verzahnung zwischen Beirat (35 Mitglieder aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft), Lenkungssteam (20 Mitglieder aus Verwaltung) und Steuerungs- und Umsetzungseinheit (Stab OB)
- Zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie auch breite Einbeziehung von bzw. Interaktion mit Stadt- und Zivilgesellschaft
- Vor allen wichtigen (verwaltungsseitigen) Arbeitsschritten werden Mitwirkungsformate wie z. B. Nachhaltigkeitskonferenzen, Runde Tische und Projektgruppen umgesetzt

- Auf Grundlage der Nachhaltigkeitsstrategie wurden Maßnahmenprogramme für Handlungsfelder entwickelt; Gestaltung und Bericht über Umsetzungsaktivitäten durch Verwaltung; konkrete Umsetzungsschritte mit Vereinen, Initiativen, Unternehmen, Verbänden und Einrichtungen etc.
- Zahlreiche Projektvorhaben sind bereits in Umsetzung; z.B. Gläserne Werkstatt in Solingen als Leuchtturmprojekt zur Innenstadtentwicklung, zu nachhaltigem Konsum und zur Förderung der urbanen Produktion & Manufakturen
- Durch „Orte der Veränderung“ werden Umsetzungsprojekte sichtbar gemacht; Unternehmen, Vereine etc. setzen Nachhaltigkeitsziele nicht als isolierte Aktivitäten um, sondern verankern diese sichtbar und ermöglichen Mitwirkung und den Austausch zur Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitsaktivitäten
- Weitere Bausteine des Nachhaltigkeitsmanagements in Solingen sind Nachhaltigkeitseinschätzung (verbindlicher Check von Beschlussvorlagen für Ausschüsse und Rat), Monitoring und Nachhaltigkeitsfonds

Kurzstatement von Prof. Dr. Martin Kesternich, Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

- Formen und Ansatzpunkte für verhaltensökonomische Instrumente:
 - Monetäre Anreize (z. B. CO₂-Preis, tagesabhängige Preise, Prämien/ Belohnungen)
 - Informationen (z. B. Beratung, Einspartipps, Erinnerungen)
 - Feedback (z. B. Vergleich von Abrechnungsperioden, in-home displays)
 - Sozialer Vergleich (z. B. Vergleiche mit ähnlichen Haushalten)
 - Motivation (Einsparziele, Selbstverpflichtungen, Gamification)
- Metastudie (Khana et al., 2020) zeigt, dass monetäre Anreize, aber auch andere verhaltensökonomische Instrumente wirken
- Durch Kombination verschiedener Instrumente kann stärkere Wirkung erzielt werden, z. B. wird Preiswirkung durch Feedback und Motivation verstärkt
- Um Instrumentenwirkung zu erfassen, sind kontextspezifische Evaluierungen unerlässlich; hierbei sollten Daten bereits vor Instrumenteneinführung erhoben werden, um saubere Evaluierung zu ermöglichen

Gemeinsame Diskussion

Moderation: Stefan Besser, BMWi + Ann-Sophie Weihe-Fej3, BMU (Chatbeiträge moderiert durch Steffen Joest, dena)

- Welche Instrumente und Maßnahmen sind geeignet, um nachhaltige Konsummuster in den Mainstream zu bringen?
- Welche Barrieren sind bei der Instrumentenentwicklung und Maßnahmensetzung zu beachten?

Beiträge aus dem Teilnehmerkreis:

- Hr. Weyland (UBA) gibt zu bedenken, dass der strukturelle Rahmen die zentrale Voraussetzung für verhaltensbasierte Maßnahmen bildet; vor allem bei Suffizienzinstrumentierung fehlt es an rahmensetzenden Instrumenten, wie z. B. der Bereitstellung von Infrastruktur, um Verhaltensänderung zu ermöglichen
- Stefan Thomas (Wuppertal Institut) bestätigt, dass Rahmenbedingungen und Infrastrukturen eine wichtige Rolle spielen; seit EU-Label bei Waschmaschinen auf Fassungsvermögen basieren, dominieren Waschmaschinen mit 7 - 8 kg Fassungsvermögen, da für diese höhere Effizienzklassen leichter zu erreichen sind (viele Haushalte benötigen jedoch keine so großen Maschinen); hinsichtlich Wohnraum sollten Förderangebote (z. B. Anreize für Umzüge und Nutzung von gemeinsamen Wohnraum) sowie Informationsangebote ausgeweitet werden, um Wachstumsentwicklung im Wohnraum entgegenzusteuern
- AG-Leitung äußert Interesse an Metastudie zu verhaltensökonomischen Instrumenten, da auch gegenläufige Aussagen zur Instrumentenwirksamkeit existieren

- AG-Leitung fragt, wie sich Suffizienz in konkrete Instrumente übersetzen ließe bzw. nach Ansätzen für eigenständige Suffizienzpolitik
- Hr. Brischke (ifeu) führt aus, dass Mindesteffizienz- und Mindestusabilitystandards bei Infrastruktur und Produktgestaltung sowie informatorische Instrumente, wie z. B. Beratung, unerlässlich sind; gesamtes Instrumentenspektrum muss genutzt werden, um Einsparziel von 50 % oder sogar 2.000-Watt-Gesellschaft zu erreichen; Suffizienz sollte in ihren unterschiedlichen Ansätzen immer mitgedacht und bei Gestaltung von Energieeffizienzinstrumenten berücksichtigt werden (komplementär anstatt eigene Suffizienzinstrumente)
- Auf Nachfrage von AG-Leitung führt Frau Bischoff (Nachhaltigkeitsmanagement Solingen) aus, dass Projektideen durch Interaktion von Kommune und Stakeholdern bzw. durch Austauschformate entstehen; Idee zur gläsernen Werkstatt ist z. B. auf Nachhaltigkeitskonferenz durch Nachfragen von Bürgern entstanden; Idee wurde aufgegriffen, weiterentwickelt und durch Einbeziehung von relevanten Akteuren bzw. Unternehmen in die Umsetzung gebracht
- Auf Nachfrage von AG-Leitung hinsichtlich Priorisierung von Maßnahmen und Handlungsfeldern fasst Hr. Joest Vorschläge aus dem Chat zusammen; diese beziehen sich vorrangig auf Suffizienzmaßnahmen mit Fokus auf den Stromverbrauch in Haushalten sowie Suffizienzansätze in Gebäuden; Vorschlag, dass hinsichtlich Wohnflächen Kommunen aufgrund ihrer Nähe Unterstützungsangebote koordinieren und bereitstellen, während die Finanzierung durch den Bund sichergestellt wird

3. Effekte des mobilen Arbeitens

Impulsvortrag von Adél Holdampf-Wendel, Bitkom – siehe Präsentation in [Anlage 5](#)

- Repräsentative Befragung von 1.503 Erwerbstätigen zum Thema Homeoffice im November 2020
- 55 % der Befragten haben Job, der grundsätzlich für Homeoffice geeignet ist (entspricht 23,2 Millionen Berufstätigen)
- Nur 1,4 Mio. Berufstätige arbeiteten vor Corona ausschließlich im Homeoffice, weitere 6,3 Mio. teilweise
- Starker Anstieg von Homeoffice durch Corona-Maßnahmen; 10,5 Mio. Berufstätige ausschließlich im Homeoffice, weitere 8,3 Mio. teilweise
- Vielfältige Gründe, weshalb Arbeitnehmer trotz grundsätzlicher Möglichkeit nicht im Homeoffice arbeiten:
 - Ausstattung (z. B. langsame Internetverbindung)
 - Arbeitskultur (starke Präsenzkultur im Unternehmen)
 - Privates (Bedürfnis nach räumlicher Trennung von Privatem und Beruflichem)
- 23 % werden im Homeoffice weder organisatorisch noch technisch unterstützt (z. B. durch Notebook, Handy oder Austauschplattformen für Mitarbeiter)
- Produktivität und Zufriedenheit steigen im Homeoffice; insgesamt viele positive Erfahrungen, z. B. weniger Stress (80 %), Zeitgewinn (76 %), bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben (59 %) und mehr zeitliche Flexibilität (43 %)
- In Teilen auch negative Erfahrungen mit Homeoffice, z. B. weniger Kontakt mit Kollegen (55 %), schwierige Abgrenzung von Berufs- und Privatleben (21 %), schlechtere Arbeitsbedingungen als im Büro (21 %)
- Zukunft von Homeoffice ungewiss, Erwartungshaltung von Arbeitnehmern ist jedoch eindeutig: alle Befragten, die nicht im Homeoffice arbeiten dürfen, obwohl ihr Job aus ihrer Sicht grundsätzlich dafür geeignet ist, wünschen sich dahingehende Möglichkeiten
- 59 % der Befragten erwartet steuerliche Förderung von Homeoffice, 50 % spricht sich für Steuervorteile selbst bei teilweiser Homeoffice-Arbeit aus und 37 % plädiert für die Möglichkeit, Entfernungspauschalen geltend machen zu können

Impulsvortrag von Dr. Dirk Thomas, Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) – siehe Präsentation in Anlage 6

- Schlagartige Veränderung der Arbeitswelt durch Corona bzw. Homeoffice; künftig tendenziell mehr Homeoffice, da Akzeptanz gegenüber Arbeitsmodell durch praktische Erfahrungen weltweit gewachsen
- Im März/ April 2020 deutlicher Rückgang der weltweiten CO₂-Emissionen, u. a. aufgrund Homeoffice bzw. geringerem Verkehrsaufkommen
- Zugrunde gelegte Definition von Homeoffice: flexible Arbeitsform, bei der Beschäftigte ihre Arbeit ganz oder teilweise von ihrem privaten Umfeld aus erledigen
- In Deutschland arbeiten 5 % der Beschäftigten von Zuhause aus (EU-Durchschnitt liegt bei 5,2 %)
- Unterschiedliche Faktoren beeinflussen, ob Beschäftigte im Homeoffice arbeiten können (z. B. hoher Bildungsgrad, hoher wirtschaftlicher Status)
- Pandemie erlaubt realistische Einschätzung darüber, wie viele Arbeitnehmer grundsätzlich (also auch nach der Pandemie) im Homeoffice arbeiten können
- Konservatives Szenario mit 25 % Homeoffice-Anteil führt bei einem bzw. zwei extra Homeoffice-Tag in der Woche zu jährlichen Einsparung von 1,6 bzw. 3,2 Mio. tCO_{2eq}
- Fortschrittliches Szenario mit 40 % Homeoffice-Anteil führt bei einem bzw. zwei extra Homeoffice-Tagen in der Woche zu jährlichen Einsparungen von 2,8 bzw. 5,4 Mio. tCO_{2eq}
- Durch Einführung von zwei extra Homeoffice-Tagen könnten also 11 % bzw. sogar 18 % der durch den Pendelverkehr jährlich verursachten Gesamtemissionen eingespart werden
- Rebound-Effekte in Studie noch nicht berücksichtigt, diese müssten noch gesondert betrachtet bzw. untersucht werden
- Nach ersten Einschätzungen sind Rebound-Effekte beim Energieverbrauch jedoch eher gering, da nicht alle Arbeitnehmer gleichzeitig von zuhause aus arbeiten bzw. einige auch immer in Büroräumen arbeiten müssen (erhöhter Datenverkehr während Lockdowns hängt eher mit Streaming-Seiten zusammen als mit Homeoffice)
- Im Verkehrsbereich zusätzlich positive Spill-over-Effekte im Reiseverhalten zu beobachten, da zunehmend naheliegende Ziele bevorzugt werden
- Homeoffice kann wichtiger Schritt zur Erreichung der Klimaziele sein; da Modell eher bei gut ausgebildeten und verdienenden Menschen Anwendung findet, sollten für Arbeitswege, die nicht durch Homeoffice ersetzt werden, ökologisch nachhaltige und sozialverträgliche Alternativen geschaffen werden (u. a. öffentliches Verkehrssystem, Netz an Fuß- und Radwegen)

Gemeinsame Diskussion

Moderation: Stefan Besser, BMWi + Ann-Sophie Weihe-Feijó, BMU (Chatbeiträge moderiert durch Steffen Joest, dena)

- Welche Handlungsoptionen bestehen für die Politik, um Energieeffizienzpotenziale durch mobiles Arbeiten auch nach der Pandemie nachhaltig zu erschließen?
- Wie kann Arbeitnehmerbelastung und Rebound-Effekten (z. B. durch erhöhten privaten Stromkonsum) vorgebeugt werden?

Beiträge aus dem Teilnehmerkreis:

- AG-Leitung betrachtet mobiles Arbeiten – im Hinblick auf Folgen für Energieverbrauch und Flexibilisierung von Arbeitszeiten – als einen der wenigen positiven Effekte der Pandemie; Zukunftsmodell, bei dem breit erprobte Verhaltensänderung zu Energieeinsparung beiträgt; auch wenn künftiges Modell bzw. Rahmenbedingungen wie z. B. Steuererleichterungen ausdiskutiert werden müssen, bestehen klare Erwartungshaltungen von Arbeitnehmern und deutliche Effekte i. S. v. Einsparungen
- Auf Nachfrage von Prognos hinsichtlich Notwendigkeit zusätzlicher steuerlicher Anreize erläutert Frau Holdampf-Wendel (Bitkom), dass 2020 und 2021 max. 600 EUR als Homeoffice-Pauschale für max. 120 Tage abgeschrieben werden können; Pauschale gilt nicht für dritte Orte, wie Co-Working-Spaces → schon aus Gerechtigkeitsgründen sollte Absetzbarkeit nicht von Vorhandensein eines

Arbeitszimmers abhängen und Ausgaben sollten pauschal bis zur Höhe v. 1.250 EUR/ a berücksichtigt werden

- Herr Koska (Wuppertal Institut) merkt an, dass bei verkehrlichen Rebound-Effekten auch Einflüsse zukünftig potenziell längerer Arbeitswege berücksichtigt werden müssen; nach MiD 2017 sind die Arbeitswege von Menschen, die 1 Tag/ Woche im Homeoffice arbeiten, über die Woche betrachtet sogar um 23 % länger, bei 2 Homeoffice-Tagen nur 8 % kürzer → ggf. nutzen insb. Menschen mit längeren Arbeitswegen Homeoffice und langfristiges Homeoffice führt zu längeren Arbeitswegen, da es Wohn- und Arbeitsortwahl beeinflusst; hier sollten flankierende Instrumente mitgedacht werden, um gegenläufige Effekte zu reduzieren
- Herr Brischke (ifeu) merkt an, dass im Kontext Homeoffice auch die mittelfristigen Veränderungen auf die Nutzung von Büro- und Wohnflächen untersucht werden sollten

4. Perspektiven für kluge Städte und (flächen)effizientes Bauen

Impulsvortrag von Claudius Schaufler, Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) – siehe Präsentation in [Anlage 7](#)

- Klimawandel macht Klimaschutz und -anpassung in Städten erforderlich; Herausforderung besteht dabei in:
 - Zielkonflikten zwischen Klimaschutz und -anpassung
 - Komplexität der politischen Systeme und Interessenlagen
 - kommunalem Denken und Handeln in Ressortstrukturen
 - unzureichendem Austausch zwischen Kommunen
 - hohen Anpassungsbedarfen trotz finanziell angespannter Lage in Kommunen
- Seit 2017 SMARTIience-Projekt mit dem Ziel, sozio-technisches Steuerungsmodell für klimaresilliente Stadtentwicklung zu entwickeln und dieses in Reallaboren (Halle und Mannheim) zu erproben; Steuerungsmodell soll kommunale Entscheidungs- und Handlungsträger bei effizientem Klimahandeln helfen
- Austauschprozesse wie Peer-to-Peer-Learning, Informationsverbreitung und Vernetzung Bestandteil von Projektumsetzung, um Wissensaustausch zwischen Kommunen und Einbeziehung von Stakeholdern zu ermöglichen
- In Reallabor Halle (Saale) sollten klimaspezifische Betroffenheiten, Bedarfe und Anpassungsnotwendigkeiten sichtbar gemacht, Grundlagen für Abstimmungs-, Planungs- und Umsetzungsmaßnahmen geschaffen sowie Optimierungspotenziale und Datenlücken identifiziert werden → Ziel ist kommunales Geoinformationssystem
- Einbeziehung von Bürgern, Aktivisten, Wissenschaftlern und Politik, damit sich Tools auch in Umsetzung wiederfinden
- In Mannheim Entwicklung eines Hitzeaktionsplans mit 71 Anpassungsmaßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern; Maßnahmen in Steckbriefformat für gesamte Bevölkerung sowie insbesondere für vulnerable Gruppen aufbereitet
- Erkenntnisse sollen zur Urban Governance-Toolbox zusammengefasst werden; diese schlägt nach Informationsabfrage individuelle Maßnahmen und Handlungsweisen vor; auch Feedback und Nachfragen werden auf der Plattform ermöglicht
- Empfehlungen für Baurechtsbehörden/ Ministerien: z. B. Lockerung und Anpassung rechtlicher Rahmenbedingungen und Regularien unter Berücksichtigung von Zielkriterien, Etablierung iterativer Verfahren hinsichtlich Objekt- und Flächenplanung, Einführung nutzungsneutraler Flächen
- Empfehlungen auf kommunaler Ebene: z. B. vermehrter Einsatz von städtebaulichen Verträgen, Bepreisung von CO₂-Emissionen, Integration von performativen Kriterien in Ausschreibungen
- Allgemeine Empfehlungen: Etablierung durchgängiger digitaler Planungen, iterative Planungsprozesse, Verkürzung von Zyklen im Städtebau

Impulsvortrag von Dr. Oliver Gewand, Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW) – siehe Präsentation in [Anlage 8](#)

- „Die Grenzen des Wachstums“ (Dennis Meadows, 1972) als Ausgangspunkt zum Thema Nachhaltigkeit

- Neue Leipzig-Charta (2020) als Perspektive aus Stadtentwicklungssicht und handlungsleitendes Instrumentarium, um Kommunen eine Strategiegrundlage zu geben
- Integriertes Stadtentwicklungskonzept mit sechs Zielen (Chancen des Wandels nutzen, Ausrichtung auf Gemeinwohl, Anreize für experimentelle Räume, Verantwortung von Städten für Klimaschutz und Umweltgerechtigkeit, Bewältigung aktueller und künftiger Herausforderungen, Entwicklung von Risikoszenarien) und drei Dimensionen (Gerecht, Grün, Produktiv)
- Betrachtung auf den Ebenen Stadt, Quartier aber auch Region sowie Unterbau bestehend aus rechtlichen Rahmen- und Förderbedingungen
- Verschiedene Herausforderungen bei Entwicklung von Stadtentwicklungskonzepten, z. B. Balance zwischen Verdichtung und Freiraum (doppelte Innenentwicklung), nachhaltige Mobilität, Erhalt und Verbesserung der Umweltqualität sowie der sozialen Kohäsion
- Vorgehen bei Stadtentwicklung sektoral und räumlich; bei Energieeffizienz können wir auf sektoralen Themen weiterlaufen, man kann bei Betrachtung aber auch zunächst auf Stadtteile und Flächen fokussieren
- In der Städteplanung müssen auch gewerbliche Nutzungen berücksichtigt werden; da wo Freiräume geplant sind, sollten diese möglichst nicht überbaut werden
- Mobilitätskonzepte in Stadtquartieren sollten ökologisch, ökonomisch und sozial ausgestaltet werden und dementsprechende Ziele verfolgen (z. B. Verringerung der CO₂-Emissionen, Schaffung alternativer Angebote zum MIV, Erhöhung der Grün- und Freiflächen)
- Wenn Bauträger von der Kommune eine Freistellung von Stellplätzen erhält (reduzierter Stellplatzschlüssel), können Flächen anders ausgestaltet werden (z. B. Grünflächen) und die soziale Dimension anderweitig mitgedacht werden (z. B. günstiges Car-Sharing für Anwohner, Mieterticket usw.)
- Bei (Teil)Rückbaumaßnahmen (zzgl. Ersatzneubau) muss zwischen komplettem Abriss und Teilabbriss abgewogen werden; auch Revitalisierung von Freiflächen, Anpassung der Energieversorgung im Quartier sowie Fragen der Kreislaufwirtschaft müssen mitgedacht werden
- Umbaumaßnahmen schlagen sich in Bestandsmaßnahmen (Instandsetzung, Modernisierung), der Aufwertung des Wohnumfeldes, Dachaufstockungen und Umnutzung von Gewerbe in Wohnraum nieder
- Bei Neubauten sind bei Ansprüchen zur Optimierung des Flächenverbrauchs Gebäude, Freiraumgestaltung sowie städtebauliche Einbindung zu berücksichtigen
- Regionale Differenzierung hinsichtlich Bevölkerungsentwicklung ist von zunehmender Bedeutung; regionale Auswirkungen auf Nachfrage nach Wohnungen, Wohnungsleerstände, soziale und technische Infrastruktur und Steuereinnahmen der Kommunen usw. sind zu berücksichtigen
- Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land sowie Ausgleich regionaler Disparitäten ist als Beitrag zur optimierten Flächeninanspruchnahme zu nutzen
- Empfehlungen hinsichtlich Baulandmobilisierung und Bodenpolitik, z. B. Beschleunigung der Planungs- und Baugenehmigungsprozesse, Digitalisierung der Genehmigungsprozesse, mehr Konzeptvergaben anstatt Höchstpreisvergabe bei Verkauf kommunaler Grundstücke

Gemeinsame Diskussion

Moderation: Stefan Besser, BMWi + Ann-Sophie Weihe-Feijó, BMU (Chatbeiträge moderiert durch Steffen Joest, dena)

- Welche Instrumente und Maßnahmen sind geeignet, um die nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern?
- Welche ökonomischen und sozialen Effekte sind bei der Instrumentierung besonders zu berücksichtigen?

Beiträge aus dem Teilnehmerkreis:

- Auf Nachfrage von Prognos erläutert Herr Gewand, dass bei der KfW-Förderung im Programm 432 „Energetische Stadtsanierung“ Grünflächen stärker berücksichtigt werden; durch die aktuelle Erweiterung des KfW-Programms werden z. B. auch Konzepte und Management zur Ertüchtigung von Grünflächen gefördert, jedoch können nur kommunale Wohnungsunternehmen auf dieses Programm zurückgreifen;

die Wohnungsgenossenschaften, die in Deutschland ca. 2 Mio. Wohnungen bewirtschaften und verwalten, haben bisher keine Möglichkeiten, aus diesem Programm Fördergelder zu beantragen; dies sollte künftig bei der Ausgestaltung der Förderstrukturen zur energetischen Stadtsanierung, bei denen es um Klima- und Energieeffizienz geht, stärker mitgedacht werden

- AG-Leitung fragt, wie bei Verkauf von Flächen in urbanen Räumen nachhaltige Nutzung garantiert werden kann, da es auch gegenläufige Beispiele gibt; Herr Gewand erläutert, dass es davon abhängt wer der Verkäufer ist, bei privaten Verkäufern besteht die Möglichkeit, über das einfache und besondere Vorkaufsrecht von Kommunen entsprechend BauGB Flächen zu sichern; hier sollte der Bund die Kommunen bei der Einrichtung eines kommunalen Bodenfonds, außerhalb des kommunalen Haushaltes unterstützen. Dieser Fonds kann als revolving Bodenfonds ausgestaltet werden. Beim Verkauf von kommunalen Grundstücken kann eine nachhaltige Nutzung über städtebauliche Verträge oder die Vergabe von Erbbaurechten gesichert werden, letztere werden allerdings vom Markt nur zögerlich angenommen
- Herr Gewand erläutert ergänzend die Neustrukturierung der Städtebauförderung (2020), bei der Nachhaltigkeitsaspekte in allen drei Programmbestandteilen verbindlich sind; darüber hinaus sind Städte (freiwillig) an eigene Ziele gebunden und sollten diese in integrierten Stadtentwicklungskonzepten entsprechend verankern und durch Maßnahmen unterlegen
- Auf Nachfrage der AG-Leitung führt Herr Gewand zudem aus, dass Städte personell und finanziell handlungsfähig gehalten werden müssen
- Insgesamt sollte laut Herrn Gewand zudem die Regionalplanung gestärkt werden, da regionale Entwicklungen über Verwaltungsgrenzen hinaus noch nicht von allen Kommunen konzeptionell mitgedacht werden; hierfür sollte ggf. das Raumordnungsgesetz weiterentwickelt werden, um die interkommunale Zusammenarbeit zu fördern

5. Wrap-up und Ausblick

Abschließende Worte durch **Stefan Besser, BMWi**

- Dank an die Teilnehmenden und Referenten; verhaltensbezogene Ansätze wichtig, da Energieeffizienzpolitik aufgrund technischer Rahmenbedingungen und Rebound-Effekten irgendwann an Grenzen stößt, aber Klimaneutralität als Ziel dennoch erreicht werden muss
- Im Nachgang der Sitzung werden heutige Themen als Treiber des Energieverbrauchs, aber auch als Chance für weitere Einsparungen stärker fokussiert
- Insbesondere Homeoffice könnte vielversprechendes Themenfeld sein; hinsichtlich der anderen Felder müssen noch weitere Beratungen folgen
- Interessierte Stakeholder können sich gerne bei Geschäftsstelle melden, falls sie an möglichen Follow-up-Prozessen teilnehmen wollen

Abschließende Worte durch **Ann-Sophie Weihe-Feijó, BMU**

- Dank an die Teilnehmenden und Referenten
- Schließt sich inhaltlich an die von Hr. Besser kommunizierten Punkte an

Abschließende Worte durch **Steffen Joest, GS-EWPEE, dena**

- Dank an die Teilnehmenden und Referenten und für die im Chat geteilten Quellen und weiterführenden Materialien ([Anlage 10](#)), die im Nachgang der Sitzung gesichtet werden

Anlagen:

1. Anwesenheitsliste
2. Präsentation Steffen Joest, dena
3. Präsentation Dr. Lars-Arvid Brische, ifeu
4. Präsentation Ariane Bischoff, Klingenstein Solingen
5. Präsentation Adél Holdampf-Wendel, Bitkom
6. Präsentation Dr. Dirk Thomas, IZT
7. Präsentation Claudius Schaufler, Fraunhofer IAO
8. Präsentation Dr. Oliver Gewand, GdW
9. Tagesordnung
10. Linkliste Webex-Chat

Gender-Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.